

Gohlgraben

Lage

Gemeinde	Langnau
Objektname	Gohlgraben
Objektbezeichnung	Wehranlage
Datierung	Mittelalter
Landeskarte	1168 - M 1:25'000
Koordinaten	2 628 810 / 1 199 030
Höhe	842 m ü.M.



Bestand, Beobachtungen

Im Gibelwald, über dem Tal des Gohlgraben, befindet sich das kleine Erdwerk Gohlgraben, auf einem schmalen Grat. Geschickt haben die Erbauer die Geländegegebenheiten am Ausläufer vom Gibelwald gegen Kammershaus ausgenutzt, um mit einfachen Mitteln eine wehrhafte Anlage zu erstellen. Auf diesem äussersten Punkt des Gibelwaldes konnte das Tal der Gohl und des Witebachs eingesehen werden. Von hier aus bestand Sichtverbindung zu den Burgstellen Spitzenberg und Burgbühl. Das Gebiet, auf welchem sich die Burg befindet, gehörte dem Kloster Trub. Der Sage nach, wohnte hier ein Raubritter, welcher die Leute im Tal ausraubte und in Beziehung zur Burg Spitzenberg stand.

Das Objekt ist ungefähr 55 m lang. Beginnend mit dem Abschnittsgraben im Westen, welcher als Spitzgraben ausgebildet wurde, mit einer Breite von 12 m und einer Tiefe von ungefähr 3 m folgt der kleine Burghügel von 14 m Länge und einer Fläche von 45 m². Nordseitige Abbrüche an der Steilkante deuten auf eine ehemals grössere Grundfläche hin, was sich auch in der heutigen Nutzfläche widerspiegelt.

Die Gegebenheiten lassen auf der Südseite des Hügel eine umlaufende Palisadenterrasse vermuten. Es folgt danach gegen Nordosten das 4 m tiefer gelegene, wohl künstlich gebnete Plateau von 14 m Länge und einer Fläche von 130 m². Am Ostende ist der Rest einer Randüberhöhung sichtbar.

Der Burghügel trug vermutlich einen hölzernen Turm, welcher als Wehrbau den Annäherungsbereich zusätzlich schützte. Die auffälligen Bollensteine an der Nordseite des Hügel könnten auf einen steinernen Unterbau des vermuteten Turmes hindeuten.



TA (Siegfriedkarte) Blattnummer 370, Signau, Ausgabe 1886



LK 1:25'000, Blatt 1168 Langnau im Emmental, Ausgabe 2012

Mörtel­spu­ren konn­ten nicht nach­ge­wie­sen wer­den. Auf dem Plateau stan­den wahr­schein­lich höl­zer­ne Wohn- und Öko­no­mie­ge­bäu­de. Auf der Ost­sei­te be­fin­det sich ein Weg dem Hang ent­lang, wel­cher von Kam­mers­haus hoch zur Burg­stel­le führt. Es könn­te sich hier um einen alten Zugangs­weg han­deln, wel­cher ge­nüg­end breit ist, um mit einem Maultier zu gehen. Der Weg ist bis über die Ilfis zur Burg­stel­le Wi­der­berg nach­weis­bar.

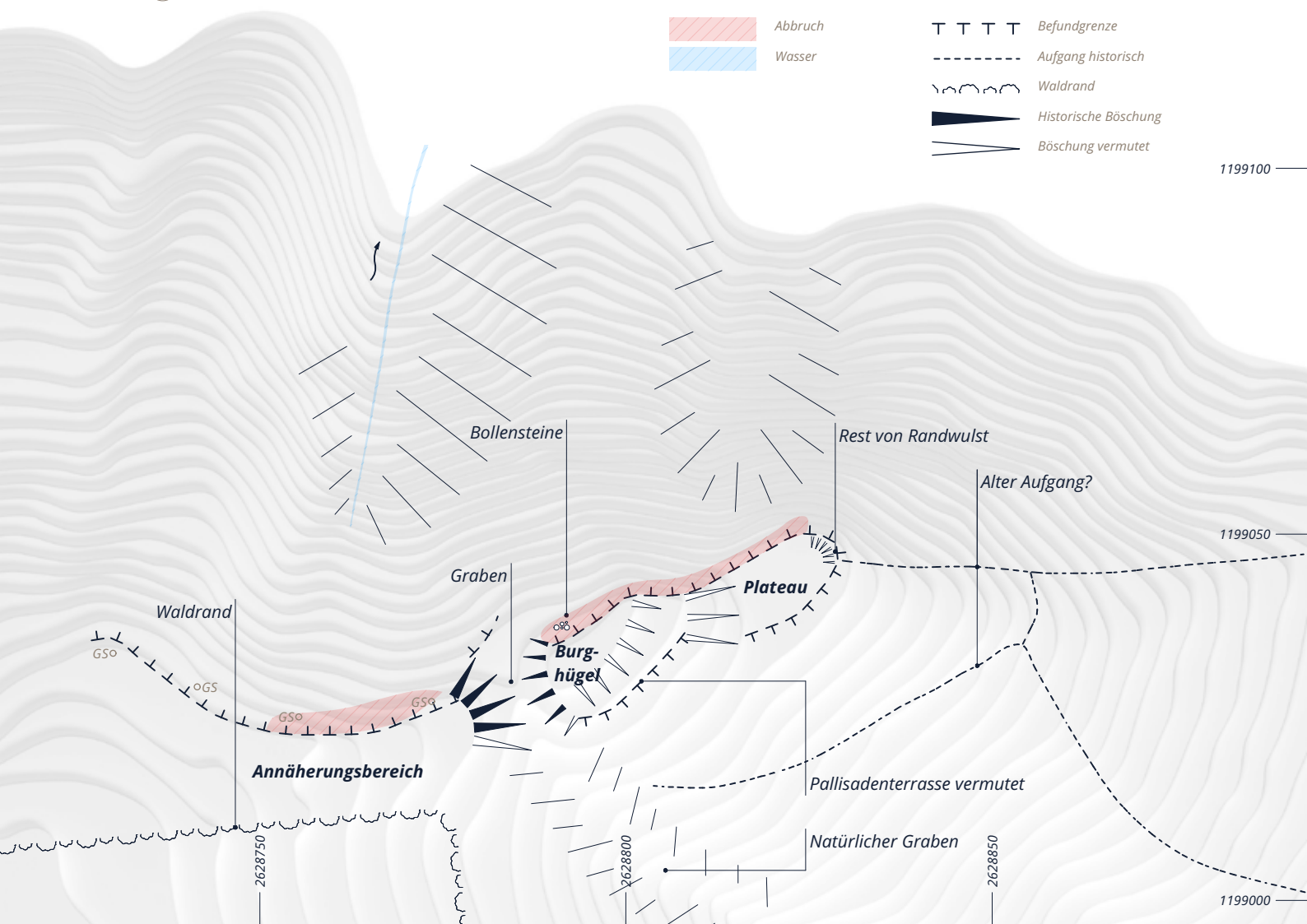
Als typi­sche Rodungs­burg ge­hört die An­lage zum früh­mit­tel­al­ter­li­chen Lan­des­aus­bau in der Ge­gend. Die Burg er­hob sich als iso­lier­ter Sied­lungs­platz am Rand des Rodungs­lan­des. Das Ge­biet im Gibel­wald mit sei­ner Hochebene war in je­ner Zeit gut zu bewir­tschaf­ten. Die weithin sicht­bare klei­ne Burg­an­lage auf dem Sporn, über die kei­ne Schrift­quel­len exis­tie­ren, könn­te im Zu­sam­men­hang mit der ale­manni­schen Besied­lung der sehr gut ge­le­ge­nen Flä­chen in mitt­le­rer Höhe des Emmentals ste­hen. Wel­che Be­deu­tung die An­lage, be­treffend einer Über­wach­ung der klei­nen Tal­schaften in der Ge­gend des Wi­te­bachs und Kam­mers­haus hat­te, ist nicht klar er­kenn­bar. Die An­lage könn­te durch­aus einen alten Über­gang zum Trub­tal über­wach­ten ha­ben oder ein Ge­biet ter­ri­to­ri­al ab­schlie­ßen.



Sicht auf das, an der Steilkante unterhalb des Burghügels ge­le­gene, wohl künst­lich verebnete Plateau. Am Ost­ende ist der Rest einer Rand­über­hö­hung sicht­bar.



Sicht auf den Burghügel mit dem davor­lie­gen­den Ab­snit­ts­graben.



1199100

1199050

1199000